

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} . monatlich 40 \mathcal{P} fg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 \mathcal{P} fg., bei auswärtigen 10 \mathcal{P} fg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Abends 4 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 110.

Donnerstag, 11. Dezember 1890

26. Jahrgang.

Bestellungen auf die

wöchentlich 3 mal

erscheinende „**Wildbader Chronik**“ samt „**Illustr. Unterhaltungsblatt**“ für den

Monat Dezember

werden noch täglich von der Expedition, sowie von allen Postämtern und Postboten entgegen genommen.

Inserate haben in der „Wildbader Chronik“ besten Erfolg. Für

Weihnachts-Anzeigen,

sowie alle sonstigen größeren **Geschäfts-Anzeigen** gewähren wir von jetzt ab bis 1. Januar 1891 einen Ausnahms-Rabatt von

50 Procent,

berechnen mithin für die dreispaltige Zeile nur 4, resp. 5 \mathcal{P} fg.

Achtungsvollst

Redaktion u. Verlag der Wildbader Chronik.

Württemberg.

— Se. Majestät der König hat unterm 8. Dez. verfügt: Freih. v. Lupin, Generalleutnant und Kommandeur von Stuttgart, wird in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt und von der Stelle des Vorstands des Oberrekutierungsrats enthoben unter Verleihung des Kommenthurkreuzes 1. Kl. des Friedrichsordens. Ernannt wird: v. Gleich, General. und Kommandant der 26. Kav. Brig. (1 R. W.) zum Kommandanten von Stuttgart und zugleich zum Vorstand des Oberrekutierungsrats. — Wie Norddeutsche Blätter melden soll General Graf v. Zeppelin seinen Abschied eingereicht haben, weil er keine preussische Division erhalten habe. Graf Zeppelin war früher Militärbevollmächtigter in Berlin, später Kommandeur der 30. Kavalleriebrigade in Saarburg.

— Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl Stuttgarts 125,230 Personen. Am 1. Dez. 1885 betrug dieselbe 113,976 Pers.

— Für den gesteigerten Postpaket-Verkehr vor Weihnachten sind wie in früheren Jahren die erforderlichen Vorkehrungen durch Vermehrung der Beförderungsgelegenheiten und der Arbeitskräfte zc. getroffen worden. Im Zusammenhang damit muß den Aufgebern von Postpaketen, wenn sie auf die rechtzeitige und unversehrte Ankunft der letzteren rechnen wollen, dringend empfohlen werden, die Einlieferung nicht erst in den letz-

ten Tagen, sondern möglichst frühzeitig zu bewirken, auch die Sendungen möglichst fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen, vollständigen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen.

Die Stadtgemeinde Heilbronn und die sehr bevölkerten und reichen Orte des Bottwarthales haben auf ihre Kosten die Vorarbeiten für einen Bahnbau von Marbach über Großbottwar, Weilstein, Hshofen und Klein nach Heilbronn vornehmen lassen und haben durch eine Deputation unter Führung des Heilbronner Oberbürgermeisters vergangenen Dienstag den Herrn Ministerpräsidenten um die Förderung des Projekts bezw. um die Kreditvorlage an die Stände behufs Erbauung der Bottwarthalbahn gebeten.

Gübingen, 7. Dez. In der Augenklinik befand sich der verheiratete S. aus Altheim, D.-A. Kottweil, welcher, fast blind, vor einigen Tagen glücklich operirt wurde. Der Patient, an welchem man außerdem Anfälle von Geistesstörung bemerkte, wurde sorglich überwacht, und als er auf den Abort verlangte, gab man ihm einen Wärtter mit. Dieser, vor der Thüre harrend, bemerkte ein ungewöhnliches Geräusch und sah beim Deffnen derselben gerade die Füße des Kranken an dem engen Fenster verschwinden, durch welches sich derselbe gezwängt und hinabgestürzt hatte. Der Unglückliche hatte durch den Sturz den Fuß mehrfach gebrochen und sich innere Verletzungen zugezogen, an welchen er noch am gleichen Tage starb.

Ulm, 7. Dez. Die heute hier in der Tuchhalle abgehaltene allgemeine öffentliche Versammlung in Sachen der Jesuitenfrage, war von etwa 1500 Personen besucht. Präsident von Schad eröffnete die Versammlung. Pfarrer Eisele aus Neipperg charakterisierte in längerer Rede den Jesuitenorden als den Todfeind des Protestantismus, der evangelischen Kirche und unserer auf protestantischen Grundsätzen beruhenden Staatsordnung. Eingehend setzte er sich mit den Gründen auseinander, die man katholischerseits für die Rückberufung der Jesuiten geltend macht, und untersuchte, ob die Jesuiten wirklich die Mittel besitzen, dem Zerfall der Religion, der guten Sitte, und des Familienlebens, kurz dem Sozialismus Einhalt zu thun. Das Ergebnis könne nur ein verneinendes sein. Die Ausführung des Redners gipfelte in dem Satz: Der jesuitische Zukunftsstaat wäre um kein Haar besser als der sozialistische. Redner berief sich noch auf vernichtende Urtheile über den Jesuitenorden von Hefele, Wöhler und Wessenberg und schloß mit den Worten: „Wir schlagen gerne ein in die dargereichte Friedenshand. Aber im Interesse der Selbstachtung und Selbster-

haltung müssen wir Protestanten die Bedingung stellen: Verzichtet auf die Jesuiten, wenn es euch aufrichtigen Herzens um den Frieden zu thun ist!“ Der zweite Redner, Pfarrer Dr. Weitbrecht von Nürtingen, gab eine Geschichte des Jesuitenordens, seiner unheilvollen, friedensstörenden, jedes nationale Leben untergrabenden Thätigkeit, weshalb derselbe auch schon etliche 40mal selbst aus katholischen Ländern ausgewiesen wurde. Beide Vorträge wurden von der zahlreichen Versammlung mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen.

Ulm, 5. Dez. Ein Rekrut des Feldartillerie-Regiments Nr. 13, Dürr von Weimerstetten, der einzige Sohn sehr vermöglicher Eltern, schnitt sich mit einem eigens hiezu gekauften Rasiermesser ein Ohr ab, um vom Militär wegzukommen, und warf das Ohr in den Kasernenhof. Dasselbe soll geholt und wieder angenehm worden sein.

Aalen, 6. Dez. Es wird beabsichtigt, dem schwäbischen Dichter Schubart, der hier seine Jugendzeit verlebte, ein Denkmal zu errichten. Die in der Stadt veranstalteten Sammlungen, insbesondere auch die von auswärtig wohnenden Aalenern und sonstigen Verehrern Schubarts reichlich fließenden Beiträge haben schon jetzt eine Summe geliefert, welche die Fertigstellung des Denkmals bis zu dem ins nächste Jahr fallenden 100jährigen Gedenktage des Todes Schubarts sichern.

Rundschau.

Mannheim, 6. Dez. Mannheim ist die größte Stadt und Neckarau bei Mannheim das größte Dorf Badens; erstere zählt bei einer Zunahme von 17,718 Seelen jetzt 79,018 (Karlsruhe hat 73,413) und letzteres bei einer solchen von 904 Seelen nunmehr 6187 Einwohner.

Berlin, 7. Dez. Wie aus bewährten Kreisen des Bundesrats verlautet, hat der Zentrumsantrag wegen der Rückkehr der Jesuiten keinerlei Aussicht auf Annahme Seitens der Bundesregierungen, selbst wenn er im Reichstag durch ein Bündnis des Zentrums mit der Linken durchdringen sollte. Der Bundesrat würde ihn unbedingt ablehnen.

Leipzig, 4. Dez. Das Reichsgericht hat entschieden, daß das Sitzbleiben bei einem Hoch auf den Kaiser als Majestätsbeleidigung zu bestrafen ist.

Wien, 7. Dez. Der Träger eines altadeligen Namens, Graf Franz von Sickingen, Rämmerer und Major a. D., wurde gestern verhaftet, weil er beschuldigt wird, der Witwe eines Beamten unter der Vorspiegelung, daß er demnächst zum Fürsten von Bulgarien erwählt werde, 15,000 fl. entlockt zu haben.

Bern, 6. Dez. In der Nähe von Bern hat in der Nacht vom letzten Dienstag ein gräßlicher Mord stattgefunden, der die ganze Bevölkerung in Aufregung erhält und durch die Art und Weise wie er verübt wurde, an die Bluttaten des Londoner „Auffhänger“ Jack erinnert. Das Opfer ist eine 29jährige Magd, die am Mittwoch Morgen früh bei der sog. „Neubrüde“ nackt und mit ihren Kleidern bedeckt scheinlich ermordet aufgefunden wurde. Obwohl die Polizei schon einige Verhaftungen vorgenommen hat, scheint der Mörder noch nicht erwischt zu sein. Die Polizeidirektion von Bern hat auf die Entdeckung desselben eine Prämie von 500 Francs ausgesetzt.

Brüssel, 6. Dez. Aus dem Postwagen des Sitzzuges Ostende-Brüssel-Amsterdam wurden heute Morgen 750,000 Fr. Börsenpapiere gestohlen.

Luxemburg, 8. Dez. Der Einzug des Großherzogs erfolgt heute um 3 Uhr Nachmittags.

San Remo, 8. Dez. Dr. de Ponte hat von Dr. Koch 6 Fläschchen Impfstoff erhalten.

Unterhaltendes.

Die Tochter der Verstoßenen

Von C. Marold.

(Nachdruck verbot.)

[7] (Fortsetzung.)

Gertrud errödete. „Bitte, Onkel, laß mich,“ bat sie. „Ich glaube, Tante wünscht, daß nicht mehr gesungen wird, es ist Zeit zum Abendessen.“

Dalburg wandte sich zu seinen Gästen. „Auch meine liebe Nichte wird uns jetzt eins ihrer Lieder singen, meine Herrschaften,“ sagte er laut und führte Gertrud an den Flügel.

Harder schlug ein Notenheft auf. „Dieses Lied, bitte Fräulein Gertrud,“ sagte er. Und sie sang. Es war ein kleines Lied voll Heimweh und Sehnsucht, voll Zweifel und Schmerz; sie trug es ergreifend vor: „Wär' ich geblieben doch auf meiner Heiden, da hätt' ich nichts verspürt von Schmerz und Leiden!“ — so klang es herzerschütternd traurig in den Kreis der Anwesenden. Und als dann der Schluß kam: „Bleiben, ach, darf ich nicht und kann nicht scheiden, Wär' ich geblieben nur auf meiner Heiden!“ da war fast kein Auge ohne Thränen.

„Ihre Nichte singt wundervoll, meine liebe Frau Kommerzienrat,“ versicherte Frau von Bergheim, „sagen Sie mir, wer hat das junge Mädchen unterrichtet?“

„Gertrud ist von ihrer Mutter unterrichtet worden, die sehr musikalisch war,“ antwortete Dalburg statt seiner Frau.

Diese wandte sich zu ihrer Nachbarin. „Ich liebe so leidenschaftliches Singen nicht,“ sagte sie ziemlich laut, „ein junges Mädchen muß ihre Gefühle beherrschen, aber nicht der ganzen Welt mitteilen.“ Gertrud zuckte zusammen; sie hatte die lieblosen Worte gehört. Plötzlich umschlang sie Asta. „Du arme Einsame,“ sagte diese mit Thränen in den Augen, „schließe Dich fest an mein treues Schwesterherz. Sieh', ich bin Dir so gut, und hier kommt auch mein Bruder, Dir für das schöne Lied seinen Dank zu sagen.“

Ernst sah Eberhard Gertrud an. Seine Augen schienen um Verzeihung, um Vertrauen zu stehen, während er einige Worte über ihren Gesang an sie richtete. Hatte er doch soeben ihr ganzes Leid in demselben erklingen gehört!

Gertrud senkte verwirrt die Augen; sie empfand es mit erschreckender Deutlichkeit, wie ihr Herz sich voll Dankbarkeit immer mehr dem zuneigte, dem sie doch nur zürnen durfte, und sie war froh, als Hochheim mit der Frage nach dem Komponisten des kleinen Liedes sie aus der peinlichen Lage befreite.

6.

Die lindnen Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht.
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Uhland.

„Ich möchte dich bitten, mein Sohn, Deinen Verkehr mit Harder etwas zu beschränken,“ sagte Frau Dalburg, als sie und Eberhard an einem herrlichen Frühlingstage durch die Anlagen eines nahen Vergnügungsortes gingen, während in kleiner Entfernung vor ihnen die beiden jungen Mädchen mit Hochheim und Harder in lebhaftem G spräche dahinwandelten. Habe ich auch gegen Harder als Deinen Freund und Aste's Musiklehrer nichts einzuwenden, so wünsche ich doch, daß er nur der Lehrer für sie bleibe. Ihr allzu reges Interesse für die Musik setzt mich mitunter in Zweifel, ob es nur der Sache und nicht auch der Person ihres Lehrers gilt.“

„Ich begreife nicht, liebe Mutter,“ antwortete Eberhard, „was Dich selbst in dem letzteren Falle beunruhigen könnte. Harder ist ein begabter, tüchtiger Musiker, dem eine baldige Anstellung sicher ist. Geld braucht Asta nicht, da sie dessen selbst genug hat, und was Harders Charakter betrifft, so ist er mir entschieden lieber, als Hochheim, den Du wohl zu Aste's Gatten ausersehen hast.“

Du weißt, mein Sohn,“ erwiderte die Kommerzienrätin, „daß eine Verbindung Deiner Schwester mit ihrem Vetter seit Jahren eine abgemachte Sache ist. Ich wünsche, daß Asta in die Kreise zurückkehre, aus denen ihre Mutter stammt, und in die sie ihrer Erziehung und ihrem Empfinden nach gehört. Ich möchte sie davor bewahren, unverständlich durchs Leben zu gehen, da ich es selbst an mir erfahren habe, wie schwer das ist.“

Eberhard warf einen Blick tiefster Teilnahme auf seine Mutter, die so traurig vor sich hinblickte; diese aber fuhr nach einen kleinen Pause fort: „Darum bitte ich Dich, Eberhard, auch Deinerseits Alles zu thun, was meinem Vorhaben förderlich sein könnte. Ich halte Beno Hochheim für einen Ehrenmann wie es jeder seiner Vorfahren gewesen ist, und seinen jugendlichen Leichtsinne, der Dir unsympathisch zu sein scheint, wird eine Frau wie Asta bald zu zügeln wissen.“

Die Augen des jungen Mannes hafteten mit finsternem Blick auf den vorangehenden Paaren. „Ich glaube,“ sagte er mit einem nervösen Zucken seiner Lippen, „Du sorgst umsonst für Asta und Hochheim, Mutter, sieh wie der Vetter sich dort um Gertrud bemüht und ob es nicht den Eindruck macht, als scheine ihm ihr Besitz mehr wert als der Aste's.“

Frau Dalburg blickte auf. „Wie ihn Gertrud von oben herab behandelt! Thut sie doch, als wäre sie das Grafenkind, und er der hergelaufene Bettler!“

Eberhard zuckte zusammen. „Ich bitte Dich, Mutter, sprich nicht so,“ bat er. „Kannst Du denn gar nicht vergessen, daß Gertrud's Vater gefehlt hat? Hast Du kein Mitleid mit ihr, die doch unschuldig daran ist? Sie ist jetzt bald ein halbes Jahr bei uns und hat bisher immer nur bewiesen, daß

sie eine echte Tochter dieses Hauses ist. Denke, wie Asta sie liebt und wie selbst der Vater so froh und verändert ist.“

„Ja,“ sagte Frau Dalburg, „ich bedenke das alles. Sie kam hierher als eine Bettlerin und ist nun viel reicher als ich. Sie nahm mir in der kurzen Zeit den letzten Rest der Liebe Deines Vaters und macht mir auch die Liebe meiner Kinder streitig.“

Eine jähe Röthe flog über Eberhard's Gesicht, und eine rasche Antwort schien auf seine Lippen sich zu drängen. Aber er bezwang seine Erregung und bemerkte ruhig: „Ich will Dir nicht zu nahe treten, Mutter, aber Du kannst Gertrud doch deshalb keinen Vorwurf machen? Daß sie auf des Vaters Wünsche achtet und sie zu seiner Freude erfüllt, haben mir erst gezeigt, wie wenig Rücksicht von uns in all den Jahren auf ihn genommen worden. Und haben wir jetzt nicht auch mehr von ihm, nun er seine freie Zeit bei uns zubringt? Und Asta? Freut sich Dein Herz nicht über die Liebe dieser beiden Seelen, und ist nicht auch die Schwester nur zu ihrem Vorteil verändert? Mich aber kannst Du aus dem Spiele lassen, trotz meiner Hochachtung für die Kouasine weiß ich mich kaum eines freundlichen Wortes von ihr zu entsinnen. Sie weicht mir geflissentlich aus.“

Die Kommerzienrätin erwiderte nichts. Ihre Augen folgten den Vorangehenden und ihr Herz empfand bitter die Richtigkeit der Bemerkungen ihres Sohnes.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Eine französische Fabrik in Pont-à-Mousson beschäftigt auch mehrere deutsche Arbeiter, von welchen einer dieser Tage zu einer 10tägigen Uebung eingezogen wurde. Als der Mann zurückkehrte, erhielt er den Lauspaß mit den Worten, er solle zu den Preußen gehen und sich dort Arbeit geben lassen. Erfreulicherweise hat der Mann, ein Familienvater, sofort auf der deutschen Station Saargemünd Beschäftigung erhalten.

(Vom Lande.) Ein kürzlich verstorbenen, vor mehreren Jahren in der Bodenseegegend amtierender Kameralverwalter ließ ein eigenhändiges Schreiben einem Schultheißen vom Lande zugehen, mit dem Auftrag, mehreren mit der Zahlung des Ungeldes rückständigen Wirten einen kurzen Zahlungstermin zu eröffnen. Die Handschrift des Herrn Kameralis war etwas undeutlich und so verlas der Schultheiß den auf dem Rathaus erschienenen Wirten u. a. statt „den Säumigen ist ein Zahlungstermin zc. zc.“ die geflügelten Worte: „Den Saumägen ist ein Zahlungstermin von acht Tagen zu eröffnen.“

— (Zeitgemäßer Kalauer.) Frage: Was ist der Unterschied zwischen Berlin und München? — Antwort: In Berlin kocht man und in München kneippt man.

— Ein „Selbstmörder“. Aufsehen verursachte dieser Tage in Berlin die Auffindung eines „Selbstmörders“, dessen Leichnam an einem Telephondraht haushoch gerade über dem Straßendamme hing und vom Winde hin- und hergeschleudert wurde. Vom 9. Polizeirevier aus wurde die Feuerwehr alarmiert, welche mittelst in Anwendung gebrachter mechanischer Leiter den „Selbstmörder“ aus seiner luftigen Höhe herabholte. Leider aber war das Rettungswerk total mißlungen; der Lebensmüde konnte nicht ins Leben zurückgerufen werden, weil er eine Strohpuppe war, die, mit Maske, Bart, Perücke und Kleidung versehen, aufs Täuschendste einem Menschen gleich und die von einem Spafsvogel auf die

Telephondrähte bugsiert worden war. Die Polizei, welcher dieser lustige Scherz über den Spasß ging, ermittelte den Thäter, einen Arbeiter, den der Telephonselftmörder ziemlich teuer zu stehen kommen dürfte.

— Aus Schwaben schreibt man dem B. T.: Man stritt im Jahre 1845 über die Frage des Reichsoberhauptes. Die verschiedensten Ansichten wurden laut. Da tauchte eine Petition aus Künzelsau auf, die unzweifelhaft die einfachste Lösung vorschlug. Die Petenten ersuchten nämlich das Frankfurter Parlament unterm 6. Dezember 1848: „Alle deutschen Souveräne im Römersaale zusammenkommen und sie dann würfeln zu lassen.“ Wem Gott in seiner Allweisheit den höchsten Wurf verleihe, den werde er auch für den Besten halten, daß er Deutschland regiere.“ Also zu lesen in den Stenographischen Berichten Bd. VIII, S. 5585!

— „Langlebige“ Familie. Eine solche wohnt zu Haslach im Kinzigthal. Sie heißt Gotterbarm und besteht aus sieben Geschwistern, die zusammen 515 Jahre zählen; es sind vier Schwestern von 82, 77, 75

und 69 Jahren und drei Brüder im Alter von 78, 70 und 64 Jahren. Alle sind noch wohl auf und guten Humors.

„Ueber Land und Meer“ schreibt im 12. Hefte v. J. unter der Rubrik „Für den Weihnachtstisch“ u. a. über den Richterschen Ankersteinbaukasten folgendes: „Zum Schlusse sei noch einmal der munteren Kinderwelt gedacht, deren harmlos fröhliche Mitglieder doch immer die Hauptpersonen eines Weihnachtsfestes in gutem deutschen Sinne sind und bleiben. Ihrer Spielfreude werden zahllose Gaben dargeboten, aber keine, die auf gelungener Weise dem unerschöpflich anregenden Spiel einen unvermerkt und sicher bildenden Charakter verleiht als die Ankersteinbaukasten von F. Ad. Richter und Cie. in Rudolstadt, Thüringen. In allen Größen, vom bescheidensten bis zum gewaltigsten Umfang vorhanden, bieten sie jeder kindlichen Altersstufe ein Material zu herzerfreuender Uebung der Geschicklichkeit und der gestaltenden Phantasie. Für die Weihnachtszeit stehen diesen — nicht mit minderwertigen Nachahmungen zu ver-

wechselnden — Richterschen Ankersteinbaukasten auch noch reizende Krippen, bestehend aus einer reichen Zahl plastischer Figuren zu beliebiger Gruppierung zur Seite, vermöge deren das aufzustellende Gesamtbild in christtagmäßiger Weise vervollständigt und verschönert werden kann. Den eifrigen Kleinen aber, die aus den Steinen ihres Baukastens alle möglichen kleinen Bauwerke errichten, rufen wir zur Beherzigung den guten Kernspruch zu:

„Was du treibst, das treibe recht
Was du machst, das mach' nicht schlecht!“
Wir schließen uns dem Urtheil von „Ueber Land und Meer“ voll und ganz an. Die Anker-Steinbaukasten von F. Ad. Richter und Cie. in Rudolstadt verdienen mit Recht den ersten Platz auf jedem Weihnachtstisch.

Kammgarne, reine Wolle, nadelfertig
ca. 140 cm breit à Mt. 3.45 Pf. per Meter
bis 8.75 versenden direct jedes beliebige Quantum
Buxlin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 15. Dez. d. J.,
vormittags 9 Uhr



wird auf dem hiesigen Bahnhof namens der K. Holzverwaltung in Stuttgart das **Verladen** von

150 Nm. Buchenscheiter,
1015 Nm. Nadelholzscheiter,
220 Nm. Nadelholzprügel

auf Eisenbahnwagen im Abstreich in Akford gegeben wozu Liebhaber eingeladen werden.

Nach beendigter Verhandlung wird eine Parthie

Meterstüben und Wieden

im Aufstreich verkauft.

Den 9. Dez. 1890.

K. Bahnhofverwaltung,
La Roche.

Revier Wildbad.

Stein-Akkord.

Am Dienstag den 16. Dez. d. J.,
vormittags 9 Uhr
wird auf der Revieramtskanzlei dahier das
Brechen, Beiführen u. Schlagen
von ca. 200 cbm. Sandsteinen im Akford
vergeben.

W i l d b a d.

**Liegenschafts-
Versteigerung.**

Auf Antrag der Erben der verstorbenen
Albertine Frey geb. Nestle, Postmeisters-
Witwe hier kommt die hienach beschriebene
Liegenschaft:

Parz. 221:

22 ar 15 qm Wiese mit Heuschauer
im weißen Zeeger,
Anschlag 1000 M.

Parz. 1150 und 1151:

95 ar 99 qm Wiese mit Heuschauer
in der Gütersbach
Anschlag 2500 M.

am **Samstag den 13. d. M.,**
vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Auf-
streich zum zweitenmale zum Verkauf.
Den 8. Dez. 1890.

Ratschreiberei:
Bäzner.

Kaiser's

Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt
bei Husten, Heiserkeit, Athemnot
Brust- und Lungen-Katarrh. Allein
ächt zu haben per Paquet 25 S bei
Fr. Keim.

Schreib-Hefte

in allen Miniaturen empfiehlt
Chr. Wildbrett.

Gebr. Leichtlin

Papier-, Schreib-, Zeichenmaterialien u. Kunsthandlung

Zähringerstrasse 69, **Karlsruhe,**

beehren sich hiermit die Eröffnung ihrer aufs Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuche höflichst einzuladen.

Dieselbe bietet eine grosse Auswahl der verschiedensten Neuheiten in

**Brief- und Luxus-Papieren, Kunst-Gegenständen,
feinen Leder-, Holz-, Bronze-, Stahl- und Crystall-Waaren;
Benares-, China- und Japan-Artikeln.**

Während der Weihnachtszeit sind die Geschäfts-Lokale
auch Sonntags geöffnet.

Malz-Treber

sind stets zu haben in
der
Reimbachbrauerei.



